

# ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

## «Glaube kühn»

Predigt von Pfarrer Philipp Müller  
gehalten am 14. November 2021

---

**Schriftlesung: Philipper 3,7-17**

**Predigttext: Matthäus 14,22-33**

22 Gleich darauf drängte er seine Jünger, ins Boot zu steigen und ihm ans andere Ufer voranzufahren, während er die Leute entlasse. 23 Und als er die Leute entlassen hatte, stieg er auf den Berg, um ungestört zu beten. Am Abend war er allein dort. 24 Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt, als es von den Wellen hart bedrängt wurde, denn der Wind stand ihnen entgegen. 25 In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging über den See. 26 Als die Jünger ihn auf dem See gehen sahen, erschraken sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. 27 Sogleich aber redete Jesus mit ihnen: Seid getrost, ich bin es. Fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber entgegnete ihm: Herr, wenn du es bist, so heisse mich über das Wasser zu dir kommen! 29 Er sprach: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot, und er konnte auf dem Wasser gehen und ging auf Jesus zu. 30 Als er aber den Wind spürte, fürchtete er sich, und als er zu sinken begann, schrie er: Herr, rette mich! 31 Sogleich streckte Jesus seine Hand aus, hielt ihn fest, und er sagt zu ihm: Du Kleingläubiger! Warum hast du gezweifelt? 32 Und als sie ins Boot stiegen, legte sich der Wind. 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sagten: Ja, du bist wirklich Gottes Sohn!

## **Einstieg**

### ***Liebe Gemeinde,***

wie haben Sie es mit dem Vertrauen? Blicken Sie vertrauensvoll, optimistisch in die Zukunft? Auf wie viele Leute in ihrem Leben können Sie wirklich vertrauen? Familie und Freunde sind die, auf die wir am meisten vertrauen, u.a. auch, weil sie uns in schwierigen Zeiten helfen. Wenn wir in einem guten, vertrauensvollen und stabilen Beziehungsnetz eingebettet sind, dann trägt uns das. Vielleicht ist bei Ihnen das Misstrauen aber grösser als das Vertrauen. Einem Fremden gegenüber sind Sie zuerst einmal misstrauisch. Vieles erscheint Ihnen suspekt. Warum denn? Vertrauen Sie sich selbst? Dass Sie das Leben packen und es gut kommt?

Ein Konfirmand von mir hat mal gesagt, dass das Leben schöner wird, wenn wir vertrauen können. Wenn wir Mühe haben, zu vertrauen, leiden wir oft darunter. Es wird alles komplizierter; wir müssen viel mehr kontrollieren - und wenn wir dann nicht mal mehr uns selbst vertrauen können? Dann müssen wir uns selbst kontrollieren. Zwänge können so entstehen.

## **Fokus**

Was sagt unser Text, den wir in der Lesung gehört haben, zum Thema Vertrauen? Petrus fordert Jesus heraus, indem er zu ihm auf das Wasser kommen will. Gott liebt es, wenn wir ihn herausfordern, ihn beim Wort nehmen, ihm etwas zutrauen. So sagt Jesus: komm; und nun tritt Petrus aus dem Boot und nähert sich vertrauensvoll Jesus.

Das geht gut, solange er auf Jesus schaut. Als er aber den Blick von Jesus abwendet, beginnt er zu sinken. Warum? Der Wind -

und man kann sicher ergänzen: die Wellen - machten ihm Angst. Er begann zu zweifeln. Zweifel ist oft mit Angst verbunden und Zweifel untergräbt den Glauben oder eben das Vertrauen, was eine andere Übersetzung von Glauben ist.

Diese Geschichte lehrt mich, dass es eine Frage des Fokus ist, ob wir glauben können oder zweifeln. Ich musste das einmal erleben, als ich in Deutschland mit dem Velo durch eine Unterführung fuhr. Ich schaute dabei eine Frau an, die mir auf dem Velo entgegenkam. Nicht einmal, dass sie mir besonders gefallen hätte. Aber offenbar war sie so mein Fokus, dass ich in sie hineinfuhr. Sie war sprachlos und ganz verdattert. Es war mir natürlich peinlich und ich entschuldigte mich.

Diese etwas seltsame Episode veranschaulichte mir, dass es uns dort hinzieht, wo wir hinschauen. Worauf schauen Sie? Was ist der Fokus Ihres Lebens? Ist Ihr Fokus, keine Fehler zu machen? Dann werden Sie erst recht Fehler machen, weil Sie auf den Mangel schauen, auf etwas Negatives. Das Hirn kann nämlich nicht unterscheiden, ob wir etwas tun oder nicht tun wollen. Der Inhalt ist entscheidend, welches Gefühl er bei uns hervorruft und in diesem Falle ist das der Fehler. Daher sollten wir auf etwas Positives schauen.

### **Häb Gott vor Ouge**

Solange Petrus auf Jesus schaute, war er sicher und das Wasser trug ihn. Erst als er seinen Fokus wechselte und Wind und Wellen ansah, begann er zu sinken. Nun, wie ist es mit uns und Jesus? Häb Gott vor Ouge, hört man etwa. Das ist ein guter Vorschlag. Wer Gott vor Augen hält, geht anders durchs Leben.

Er oder sie darf vertrauen, dass ein Gott über dem eigenen Leben wacht; dass er alles lenkt und Dingen Sinn zumisst, in

denen wir im Moment vielleicht keinen Sinn sehen. Ich darf vertrauen, dass er mich schützt und vor so vielem bewahrt. Ich darf mit ihm über alles reden, ihn in mein ganzes Leben einbeziehen und darauf vertrauen, dass nichts zu klein ist, dass es ihn nicht interessieren würde. Gott kümmert sich um jede einzelne Person, die nach ihm fragt.

Dann lasst uns auf Gott schauen und auf das, was er von uns will, z.B. darauf, den Partner glücklich zu machen, ein Segen für unsere Mitmenschen zu sein, ändern ein guter Freund/in zu sein. Schön und gut; viele Leute tun sich aber schwer mit dem Gottvertrauen oder auch mit dem Vertrauen ganz allgemein.

### **Hindernisse beim Vertrauen**

Was hindert uns denn, einander und auch Gott zu vertrauen bzw. an ihn zu glauben? Wir lassen dem Zweifel und somit der Angst Raum. Es ist normal, dass wir etwa zweifeln, auch als Gläubige. Zweifel ist ja oft eine Vorstufe des Glaubens. Zweifel heisst, dass wir etwas zumindest in Erwägung ziehen. Nach allem, was wir von der Bibel wissen, ist es aber nicht das Ziel, im Zweifel zu verharren, sondern ihn zu überwinden.

Manchmal lassen wir aber dem Zweifel, dem Misstrauen, der Angst Raum. Ich lasse mich nicht zu stark auf diese Person ein, weil ich ja verletzt werden könnte. Leider ist es eine Tatsache, dass sehr viele Menschen Erfahrungen gemacht haben, bei denen ihr Vertrauen missbraucht wurde. Verständlich, dass sie vorsichtig geworden sind und nicht mehr einfach so vertrauen.

Nicht selten haben solche Menschen den Grundsatz: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Wir beginnen zu kontrollieren, damit wir nicht vertrauen müssen. Ich sage nichts gegen eine gesunde Kontrolle; aber das Problem ist ja, dass an vielen Orten

zu viel kontrolliert wird, weil eine Atmosphäre des Misstrauens herrscht. Ohne Vertrauen kann man paranoid werden.

### **Glaube als Entscheid und Wagnis**

Kann man in einer solchen Atmosphäre trotzdem Vertrauen schenken? Ja, das kann man, auch wenn das Vertrauen schon missbraucht wurde. Vertrauen ist nämlich wesentlich auch ein Entscheid: Ja, ich denke positiv über diese Person und ich lasse es nicht zu, ständig deren Fehler oder Schwächen zu sehen. Ich denke nicht an sein oder ihr Versagen, sondern ihren Erfolg. Gerade in einer Partnerschaft ist dieser Vorsatz Gold wert.

Vertrauen ist in dem Sinn immer auch ein Wagnis. Es ist eben keine Garantie. Aber Vertrauen ist etwas vom Schönsten, was das Leben zu bieten hat. Durch Vertrauen werden unsere Familien, unser Freundes- und Bekanntenkreis und unsere ganze Welt aufgebaut. Vertrauen ist der Mörtel zwischen den Bausteinen des Lebens. Damit Vertrauen entstehen kann, ist es unabdingbar, dass wir uns verletzlich machen, uns ein Stück weit exponieren. Wenn wir nichts von uns preisgeben, kann kein Vertrauen entstehen. Erst, wenn wir vertrauen, dürfen wir erleben, wie im Bild unseres Textes, dass Wasser uns trägt. Dazu braucht es den Schritt aufs Wasser. Wir müssen unser vertrautes Boot, die Situation, in der wir gerade stehen, verlassen, loslassen, damit wir erleben können, ob das Wasser trägt.

Welches ist euer Wasser, über das ihr laufen möchtet? Vielleicht haben Sie ein positives Erlebnis gemacht, dass Sie in Verbindung mit dem Glauben bringen. Sie sind begeistert und machen wie Petrus den Schritt aufs Wasser und gehen auf Jesus zu. Doch dann kommen widrige Umstände. Plötzlich beschleichen Sie depressive Gedanken und Sie kommen ins Grübeln. Was ist nun mit diesem Erlebnis und dem eingeschlagenen

Weg? Sind wir einer Täuschung aufgesessen? War es zu schön, um wahr zu sein?

Hier braucht es die besagte Entscheidung. Ich halte an diesem Erlebnis fest, schaue auf Gott und verfolge den eingeschlagenen Weg. Dies auch, wenn die Umstände äusserst ungünstig, meine Gefühle zwiespältig sind und ich nichts mehr von Gottes Liebe, Güte und Gegenwart spüre.

Was bleibt, ist dann manchmal nur noch das reine Kopfwissen, dass hinter den schwarzen Wolken die Sonne scheint. Es braucht aber diesen langen Atem, diese Beharrlichkeit, das Beiseite-Schieben des Zweifels. Und Gott schenkt die Kraft, diesen Weg zu verfolgen, selbst wenn alles um uns herum uns davon abbringen will. Das ist Vertrauen und so bewährt sich unser Glaube.

In der Lesung haben wir von Paulus gehört, von seiner Beharrlichkeit, seinem langen Atem. *Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.*

Eine unglaubliche Zielstrebigkeit. Paulus streckte sich beharrlich nach Gottes Herrlichkeit, seiner Gegenwart aus und liess sich nicht von seiner Vergangenheit einschränken. Nein, er liess diese ganz zurück, indem er eine radikale Kehrwende vollzog: Vom Saulus zum Paulus. Für mich ein grosses Vorbild.

Nochmals: Welches ist euer Wasser, über das ihr laufen möchtet? Welches ist das Leben, dass ihr euch erträumt? Habt ihr Vertrauen in das Leben? Dass ihr getragen werdet oder ist

da immer die Angst zu kurz zu kommen? Meint ihr gar, das Leben habe euch betrogen?

## **Christus ist das Leben**

Die Bibel sagt, Christus ist das Leben. Von ihm her entdecken wir, was wahres Leben ist. Von ihm her wird unser Leben lichtvoll. Jesus Christus verheisst uns ein Leben in Fülle. Wer den Blick auf ihn gerichtet hat, der kann im Leben bestehen. Wenn Jesus unser Fokus ist und an erster Stelle in unserem Leben steht, kann unser Leben gelingen.

## **Schluss**

Liebe Gemeinde, zum Schluss möchte ich euch ein Beispiel von Gottvertrauen geben. Ich denke an George Müller, der im 19. Jahrhundert in England lebte. Er war ein Mann des Glaubens. Er baute mehrere Waisenhäuser auf mit Zehntausenden von Waisen. Er hatte gar nichts, nur seinen Glauben an Gott. Und nach und nach bekam er Geld, immer und immer wieder, so dass er seine Häuser führen und noch mehr eröffnen konnte.

Manchmal beteten sie das Tischgebet vor leeren Tellern und dann hatte plötzlich ein Milchwagen eine Panne bei ihrem Haus und sie konnten die Milch haben oder Nachbarn klingelten und brachten Essen. Eine grosse Geschichte der Versorgung durch Gott und zwar immer und immer wieder. George Müller kannte seinen Gott.

Gott ist der Einzige, der unser Vertrauen nie missbraucht und der uns nie fallen lässt. Auch wenn wir nicht alles verstehen, bleibt er an unserer Seite. Und das ist ja gerade das Besondere:

Obwohl Petrus zweifelte, half ihm Jesus und liess ihn nicht im Stich. Gott ist grösser als unsere Zweifel und unsere Angst. Selbst wenn wir uns mal fürchten, zweifeln oder gar verzweifeln – Gott ist immer noch für uns da.

Liebe Gemeinde, Ich wünsche uns allen, dass wir nicht aufgeben, in welch schwierigen Umständen wir auch stecken mögen. Ich wünsche uns allen, dass wir erleben dürfen, wie das Vertrauen Mörtel oder Zement zwischen den Bausteinen unseres Lebens ist, wie es verbindet, so dass ein stabiles Beziehungsnetz entsteht. Ich wünsche uns, dass wir den Blick auf das Wesentliche und letztlich auf Jesus Christus, auf Gott richten können. Dies wird uns die Kraft geben, unser Boot zu verlassen und den Schritt aufs Wasser zu wagen und ihm entgegen zu gehen.

Amen.

---

## ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

St. Anna-Kapelle, St. Annagasse 11, 8001 Zürich

Gottesdienst: Sonntag 10.00 Uhr, Bibelstunden: Mittwoch 15.00 Uhr  
Sekretariat St. Anna, Hegibachstr. 69, 8032 Zürich, Tel. 044 545 83 83